

Als «Zivi» das Glück gefunden

Seit die Gewissensprüfung abgeschafft ist, wollen immer mehr junge St. Galler und Schwyzer Männer anstatt zur Landesverteidigung in den sozialen Einsatz als Zivildienstler.

Michael Grimm

Die Armee hat ein Problem: Viele junge Männern sehen im Militärdienst heute reine Zeitverschwendung. Zeit, die sie lieber nutzen, um sich persönlich zu entwickeln und die Gesellschaft voranzubringen. Seit sie die Möglichkeit haben, mit minimalem administrativem Aufwand anstelle eines Militäreinsatzes Zivildienst zu leisten, wechseln sie in Scharen. Dass die Alternative deutlich länger dauert, nämlich 390 statt 260 Tage, hindert sie nicht daran.

Die schweizweite Entwicklung zeigt sich auch in der Oberseeregion. Und das nicht nur bei Personen, die noch keinen Kontakt mit der Landesverteidigung hatten und sich eigentlich gar kein Bild davon machen können. Ebenso entscheiden sich viele bisherige Armeeangehörige, auszusteigen. Sie treten nach absolvierter Rekrutenschule oder Wiederholungskursen in den Zivildienst ein.

Begehrte Dienste

Wie eine Umfrage in der Region zeigt, leisten die Zivildienstler in Pflegeheimen, Naturprojekten oder bei gemeinnützigen Organisationen gute Dienste. «Schon viermal haben junge Männer bei uns gearbeitet. Jeder einzelne war ein wahrer Glücksgriff», freut sich beispielsweise Schwester Jolanda von der Stiftung St. Antonius in Hurden. Für sie steht ausser Frage, auch weiterhin die willkommene Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch beim WWF Schweiz in Altendorf, im Pflegezentrum Stockberg in Siebnen oder im Forst der Ortsgemeinde Rapperswil ist man über die motivierten «Zivis» voll des Lobes.

Doch der Ansturm auf die Zivildienststellen hat eine Kehrseite. In den fürs Linthgebiet und die Ausserschwyz zuständigen Regionalzentren kommt man mit der Arbeit kaum nach. Zur Bewältigung musste mehr Personal angestellt werden. Intensiv sucht dieses nach Betrieben, die Zivilschützer beschäftigen könnten. Weil aber strenge Auflagen bestehen, ist das oft nicht einfach. Gerne können sich Betriebe von sich aus melden, wenn sie glauben, die Kriterien für Zivildienststellen zu erfüllen.

Noch genügend freie Stellen

Bei der zentralen Vollzugsstelle Zivildienst in Thun betont man aber, schweizweit noch über genügend freie Stellen zu verfügen. Manchmal seien die Zivildienstler eben etwas wählerisch. Die Betreuung von alten Menschen stosse auf geringeres Interesse als beispielsweise das Erfassen von Wanderwegen. Hinzu komme, dass Interessenten nicht immer flexibel genug seien, um sich auf die zeitlich und geografisch festgelegten Einsätze einzulassen.

Was ist Zivildienst?

Zivildienst ist ein ziviler Beitrag des Bundes zur Förderung des sozialen Zusammenhalts, zur gewaltfreien Konfliktlösung, zur nachhaltigen Entwicklung und zur Erhaltung des kulturellen Erbes. Er stellt einen Ersatzdienst dar für junge Schweizer Männer (in gewissen Fällen auch Frauen), die aus Gewissensgründen keinen Militärdienst leisten können. Der Zivildienst dauert eineinhalb Mal so lange wie der Militärdienst. Ort, Zeitpunkt und Dauer können mit einigen Einschränkungen frei gewählt werden. (grm)



Manuel Schaub, 21, Richterswil, angehender Primarlehrer. (Manuela Matt)

Helfen in der Spitalküche

«Seit Mitte November arbeite ich als Küchengehilfe im Spital Lachen. Mein Einsatz dauert drei Monate. Ich mag meine Arbeit mit dem internationalen Küchenteam. Das Brötchenstreichen, Gemüserüsten oder Abwaschen ist mit der Zeit zwar etwas monoton, ich kann aber dennoch eine Menge profitieren, weil ich sehe, wie viel Organisation die Zubereitung des Essens in einer Grossküche verlangt.»

Warum nicht Militärdienst? «Meine RS bei den ABC-Truppen habe ich im letzten Frühling nach sieben Wochen abgebrochen. Man wollte mich zum Weitermachen zwingen. Im Vergleich zum Militär ist die Arbeit im Spital eine grosse Bereicherung für mich. Hier kann ich Gutes tun. Die Zeit in der Armee war reine Zeitverschwendung.»

Als im April 2009 die Zulassung zum Zivildienst erleichtert wurde, habe ich mich sofort gemeldet. Ich rufe jeden auf, sich für solche sinnvollen Einsätze als Zivi zu melden, anstatt mitzuhelfen, im Militär Geld zu verpuffen. Ich habe das Richtige getan. Und mein Umfeld sieht das ebenso.»

Wie weiter? «Mein nächster Zivildienst wird in einem Kinderheim in Appenzell sein und sechs Monate dauern. Schon jetzt freue ich mich darauf. Ein dritter und letzter Einsatz ist noch nicht geplant. Wenn ich meine Tage beisammen habe, beginne ich mit der Ausbildung zum Primarlehrer.» (grm)



Stefan Gabathuler, 25, Netstal, Elektromonteur.

Betreuen in der Werkstatt

«Ich arbeite während sechs Monaten in der Stiftung Balm in Rapperswil-Jona in verschiedenen Werkstattgruppen. Ich unterstütze und begleite geistig behinderte Mitarbeitende bei ihrer täglichen Arbeit. Das Einrichten von Arbeitsplätzen, die Anleitung der Mitarbeitenden und Qualitätskontrollen gehören ebenso zu meinem Aufgabengebiet wie das Beheben von Störungen. Der enge Kontakt zu den Leuten macht mir Freude, ist aber auch immer wieder eine Herausforderung. Als bereichernd empfinde ich die Dankbarkeit der betreuten Mitarbeiter.»

Warum nicht Militärdienst? «Damit ich Zivildienst leisten konnte, musste ich noch eine Gewissensprüfung ablegen. Meine Entscheidung war in einem Aufsatz zu begründen. Dann gab es ein Gespräch vor mehreren Personen, die mich psychologisch gründlich abklärten. Man wollte herausfinden, ob ich ein Lügner oder einfach faul sei. Dabei wollte ich bloss mehr für mein Land bewirken, als dies im Militär möglich ist. Letztlich wurde meine Einstellung akzeptiert. Bisweilen höre ich dumme Sprüche wegen des Zivildienstes, meist aber von Leuten, die die Materie nicht kennen.»

Wie weiter? «Mein erster Einsatz war in einem Betagtenheim. Gefallen hat er mir nicht. Zwischendurch fühlte ich mich zum Laufburschen oder Handlanger degradiert. Ich weiss noch nicht, wo ich meine restliche Zeit als Zivildienstler verbringen werde.» (grm)



Jonas Anderegg, 20, Ebnet-Kappel, angehender Student.

Projektarbeit an der Hochschule

«Seit Anfang Jahr leiste ich während vier Monaten Zivildienst an der Hochschule für Technik in Rapperswil. Als technischer Assistent unterstütze ich Ingenieure bei Projekten im Bereich der Umwelttechnik. Die Tätigkeit gefällt mir sehr. Ich sammle Erfahrungen im Chemielabor, lerne wissenschaftlich zu arbeiten, Ideen zu entwickeln und diese umzusetzen. An der HSR kann ich meine persönlichen beruflichen Interessen gut vertiefen.»

Warum nicht Militärdienst? «Bevor ich zum Zivildienst kam, machte ich eine RS bei den Rettungstruppen. Rettungstruppen – das tönt zwar gut, der Einsatz war aber sehr realitätsfern, der militärische Drill eine Zumutung. Rasch merkte ich, dass ich nichts profitierte und anderswo für mich und die Gesellschaft mehr erreichen kann. Der Zivildienst stellte eine optimale Lösung dar. Der Wechsel fiel nicht schwer. Im Internet kann man eine Erklärung herunterladen und unterschreiben. Dann geht es rasch. Jobs sind zwar in gewissen Bereichen rar, ich hatte aber das Glück, durch frühere Arbeit an der HSR bereits einen Fuss in der Türe gehabt zu haben.»

Wie weiter? «Nach dem Job in Rapperswil möchte ich im letzten verbleibenden Monat etwas ganz anderes machen. Einen Einsatz in der Forstwirtschaft könnte ich mir vorstellen. Auch die Arbeit bei einem Bauern oder in der Pflege reizt mich.» (grm)